

Spurensuche – vor 1010, lange vor „smidimulni“

GESCHICHTE Heuer wird gefeiert, weil man schon immer von einer Erstnennung „um 1010“ ausging. An Vils und Lauterach war aber vorher bereits Lebensraum.

VON JOSEF POPP

SCHMIDMÜHLEN. Ein ganzes Jahr lang feiert der lebendige Markt Schmidmühlen heuer seine 1000. Wiederkehr der urkundlichen Erstnennung – auch wenn man es mit dem exakten Datum an sich nicht so ganz genau nehmen kann. Eigentlich kann man einen Zeitraum von mehreren Jahren zugrunde legen. Aber: Weil man schon immer von einer Erstnennung „um 1010“ ausging, wird heuer gefeiert.

Schmidmühlen – ehemals als smidimulni geführt, bildet die südlichste Gemeinde im Landkreis Amberg-Weilburg. Auch mit oder auch gerade nach 1000 Jahren ist der Marktflecken eine wirklich lebendige Gemeinde – reich an interessanter Geschichte und mit vielen Geschichten. In mehreren Ausgaben – auch über das Jahr verteilt – stellt die Mittelbayerische Zeitung wichtige Etappen der Entwicklung des Ortes vor, beginnend in dieser Ausgabe bei der Vor- und Frühgeschichte.

Das Vils- und das Lauterachtal waren schon in der Steinzeit eine interessante Gegend für die Menschen. Sie waren Jäger und Sammler: Die Steinzeitmenschen lebten in erster Linie von der Jagd, Fischfang oder einfach von dem, was der Boden hergab. In Ensdorf lässt sich in der Steinberg-

und Sammler auch allmählich sesshaft. Der Mensch wird zunehmend zum Einzeljäger, pflegt die Fallenstellerei und den Fischfang.

Er verweilt zumindest für kurze Zeit – Wochen vielleicht auch Monate – an bestimmten Orten. Die Behausung seiner kurzweiligen Aufenthalte sind Felsvorsprünge oder überbaute Höhlen. Schutz vor wilden Tieren, aber auch das Trinkwasser waren für diese Standorte unabdingbare Voraussetzungen. Alles dies fanden die Steinzeitmenschen im Vils- und Lauterachtal vor. Die Insellage Schmidmühlens und ausreichend Wasser, verbunden mit einer Fischvielfalt, boten damals sicher gute Voraussetzungen. Zahlreiche Funde aus Bayern zeugen auch von verschiedenen, manchmal auch makabren Kultübungen.

Zuwanderungen aus Ost und West vermischen sich in unserem Raum und künden schließlich eine Zeit an, welche dann in der darauf folgenden Jungsteinzeit eine immer höhere Form von menschlicher Gesittung und Fortschritt entstehen lässt. Aus dieser Zeit stammen viele vorgeschichtliche Funde aus der unmittelbaren Umgebung aus Schmidmühlen. So wurden zahlreiche geschliffene Felssteingeräte am Kreuzberg gefunden.

Ein weiterer interessanter Fund, ein durchlöcherter Steinhammer, der beim Abbruch der Pfarrkirche im älteren Mauerteil (1933) entdeckt wurde, ist allerdings zwischenzeitlich abhanden gekommen. In der Bronzezeit (etwa 2000 bis 1200 vor Christus) gerät die Welt in Unruhe. Vermehrte kriegerische Auseinandersetzungen verbreiten Angst und Schrecken in den dünn besiedelten Regionen. Erste Befestigungsanlagen werden gebaut.

Doch im Lauf der Jahrhunderte wurde auch unsere Gegend – und damit war auch die Gegend des heutigen Schmidmühlens betroffen – voll in eine Besiedlungsexpansion mit einbezogen, welche sich noch heute deutlich in einer Vielzahl von Friedhöfen dokumentiert. Diese kulturelle Einheitlichkeit drückt sich nicht zuletzt durch die Einheitlichkeit in der Bestattungsform aus: Man wölbte über einer Körperbestattung, später auch bei einer Brandbestattung neben Beigaben einen Erdhügel auf.

Die Lebensgrundlagen für die Menschen waren Feldbau, Viehhaltung, Jagd und Fischfang. Inwieweit es eine Spezialisierung zum Beispiel im Handwerk gab, lässt sich für unseren Raum nicht eindeutig sagen. Funde aber belegen: In der Gegend wurden Bronzegegenstände an Ort und Stelle angefertigt und nicht nur eingehandelt. Dies belegen zum Beispiel auch ein Gusszapfen aus einem Hortfund aus der Gemeindeflur von Schmidmühlen und eine Gussform aus Kallmünz (Fundstelle Burgberg). Aus dieser Zeit gibt und gab es viele Funde in und um Schmidmühlen, die jedoch mit wenig wissenschaftlichen Verstand ausgegraben wurden. Viele gingen verloren, doch einige konnten gesichert und für die Nachwelt erhalten werden.

Mit Beginn der Eisenzeit (Älteste Eisenzeit 1200 bis 800 v. Chr.) ist im eigentlichen Sinn die prähistorische Entwicklung unseres Raumes abgeschlossen. Und wieder ist die „Weltordnung“ in Bewegung gekommen. Einst als isolierte Dörfer von äußeren Einflüssen weitgehend abgeschottet, beeinflussen fremde Völker direkt und indirekt unsere hier lebenden Vorfahren. Bodenständige Kulturen werden zwar nicht vernichtet, doch gehen sie bald in der neuen Gesittung und Weltanschauung mit auf.

Dies zeigt sich wieder einmal am besten in der Begräbniskultur. Das einheitliche Bild der Hügelgräberkultur beginnt sich aufzulösen. Es gibt keine Belege dafür, dass dies mit Gewalt oder externen Eingriffen geschah, aber die-



Die Lauterach teilt sich und macht den heutigen Ortskern Schmidmühlens zu einer Insel – auch vor Jahrtausenden eine ideale Bedingung für eine frühzeitige Besiedlung (Foto oben). Ein Rastplatz steinzeitlicher Jäger wurde an der berühmten Steinbergwand bei Ensdorf nachgewiesen (unten rechts), inmitten eines keltischen Walls wurde einst die Kreuzbergkirche erbaut (unten links).

Fotos: Popp (2)/Babl (1)

ANZEIGE

K+B expert
KAPPENBERGER + BRAUN
ELEKTRO-TECHNIK • FACHMARKT • www.k-b.de

Bitte beachten Sie die Beilage in der heutigen Ausgabe!

Die Service-Nummer für Ihre Beilagenwerbung
(0941) 207-333

Hier lebe ich.
Bayerwald-Echo, Kötzinger Umschau, Neumarkter Tagblatt, Würthener Anzeiger

FUNDE AUS DER VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

► **Erste Funde** aus der Altsteinzeit belegen, dass in unserer Gegend und somit auch in der Gegend des heutigen Markts Schmidmühlens Menschen gejagt und zumindest kurzfristig gehaust haben. Viele Funde belegen im Verlauf der weiteren Jahrhunderte eine stabile Besiedlung. Grundlage dafür dürften mehrere Faktoren gewesen sein: Die Insellage des jetzigen Ortes gibt Bewohnern Schutz, außerdem war Trinkwasser vorhanden und dazu die Wälder mit entsprechendem Wildreichtum. Nicht ausgeschlossen ist, dass der Kreuzberg auch ein Kultplatz gewesen sein könnte. Es liegt ab nahe, dass die Wallanlage auch Schutz vor Überfällen bot.

► **Im Maienholz bei Mühlberg** wurde ein Randleistenbeil entdeckt. Wahrscheinlich war dort ein mittelbronzezeitlicher Grabhügel (Körperbestattung), der im Ackerland verschliffen wurde.



Werkzeuge aus dem „steinzeitlichen Schmidmühlen“
Foto: MZ

► **Bei Schmidmühlen/Lanzenried** machte man einen Hortfund, bestehend aus Lappenbeil, Lanzenspitze, Fragment einer Brillenspirale, einem tordierter Stab (gedrehter Vierkant), dem Fragment eines Bronzegefäßes und einer Sichel, einem Halsring, vier verschiedenen Armringen, drei Beinringen, drei Fragmenten von Arm- und Beinringen, Drahtstück und Gusszapfen.

► **Bei Sinzenhof/Schmidmühlen** wurden verschiedene Grabbeigaben wie Sichel, Stab, Beil oder Pfeilspitzen sowie Schmuckgegenstände gefunden.

► **In Archenleiten** sind verschiedene Grabanlagen dokumentiert, die auch in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts wissenschaftlich untersucht wurden. Ein Grabhügel barg auch einen Leichenbrand. Die meisten dieser geborgenen Gegenstände sind im Stadtmuseum Regensburg aufbewahrt. (ajp)

se Veränderung dürfte nicht ohne Druck zustande gekommen sein. Die Toten wurden verbrannt und in Urnen tief unter der Bodenoberfläche vergraben. In manchen Gegenden wölbte man noch Hügelgräber darüber.

Später werden noch Schmuckgegenstände in die Gräber mitgegeben. Viele Hügelgräber sind auch heute noch im Archenleitener Forst zu sehen und legen Zeugnis ab für eine relativ „dichte“ Besiedlung.

In diese Zeit gehören auch die Wall- und Schutzanlagen, deren erstmalige Errichtung eventuell in diese Zeit fällt, aber sicher ihren Anfang nimmt. Das lässt den Schluss zu, dass diese Zeit auch sehr unruhig war. Viele dieser Schutzeinrichtungen befinden sich im Vils- und Lauterachtal. Besonders gut

erhalten ist der Wall auf dem Kreuzberg in Schmidmühlen. In diese Wallanlage wurde vor etwas mehr als 300 Jahren eine kleine Kapelle gebaut. Und auf der Innenfläche des Walls wurden Steinbeile und Scherben aus der Urnengräber-Periode gefunden.

Bis heute gibt der Wall noch nicht alle seine Rätsel preis, vieles ist ungeklärt. Sicher hatte dieser Berg eine magische Bedeutung. Dies schließen einige Heimatkundler aus der Tatsache, dass diese Erhebung den Namen „Kreuzberg“ hat. Im Zug der Christianisierung wurden auf heidnische Kultstätten Kreuze gesetzt und der Berg eben „Kreuzberg“ genannt.

Der Kreuzberg birgt auch heute noch Geheimnisse. War dieser Wall vielleicht gar kein Schutzwall, son-

dern die Abgrenzung einer großen Kultstätte? Und wer war der mysteriöse Tote, dessen Skelett man bei der Renovierung 1980 im Boden der Hl.-Dreifaltigkeits-Kirche fand? War es ein sehr gläubiger Gönner der Kreuzbergkirche, den man aus Dankbarkeit in der Kirche beerdigte? Oder war es ein Mordopfer, das man heimlich in der Kirche vergrub? Oder ruht hier ein Keltenfürst – aus längst vergangenen Zeiten – exakt in der Mitte dieser Wallanlage? Dies bleibt wohl für immer eines der vielen Geheimnisse, die uns unsere Vorfahren aus der Vorgeschichte hinterlassen haben.

→ In der Ausgabe Donnerstag, 7. Januar, lesen Sie mehr über die Gründung Schmidmühlens um das Jahr 1010.